

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 59 (1988)
Heft: 3

Rubrik: Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit neuer Pro-Senectute-Studie belegt:

Appenzell-Ausserrhoden bleibt «Altersheim»



Gesamtschweizerisch weist Appenzell-Ausserrhoden gemeinsam mit Basel-Stadt den höchsten Anteil an AHV-Rentnern auf. Dank der meistens von freiwilligen Helferinnen erbrachten Pro-Senectute-Dienstleistungen (beispielsweise Mahlzeitendienst und Haushaltshilfe) ist Betagten vielfach ein Verbleib in der vertrauten Umgebung möglich.

(Bild Peter Eggenberger)

Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerungszahl der Schweiz weist Appenzell-Ausserrhoden gemeinsam mit dem Kanton Basel-Stadt am meisten Einwohner im AHV-Alter auf. Der Landstrich zwischen Bodensee und Säntis bleibt damit «Altersheim», wo sich Betagte wohl fühlen und fast durchwegs ein hohes Alter erreichen. Gesamtschweizerisch liegt der Anteil der Bevölkerung ab dem 65. Altersjahr bei 14 Prozent. In Appenzell-Ausserrhoden macht der entsprechende Anteil 19,76 Prozent aus, wie eine dieser Tage erschienene Studie des Pro-Senectute-Kantonalkomitees nachweist. Spitzenerreiter im Kanton ist der bekannte Kur- und Ferienort Walzenhausen, wo der Seniorenteil sogar 26 Prozent beträgt. «Jüngste» Gemeinde ist der Industriort Bühler nahe St. Gallen mit 14 Prozent, während der Anteil der Betagten im Kantonshauptort Herisau mit 19,13 Prozent im kantonalen Mittel liegt. Als Folge der Zuwanderung junger Familien einerseits und einer überdurchschnittlichen Anzahl von Todesfällen von Hochbetagten anderseits hat sich Ausserrhoden im Zeitraum von 1982 bis 1987 allerdings erstmals seit der Jahrhundertwende leicht verjüngt. Die Zahl der Einwohner ist nämlich von 48 716 auf 50 325 gestiegen. Gleichzeitig ist die Zahl der AHV-Rentner von 9624 auf 9551 zurückgegangen.

Höchste Altersheim-Dichte der Schweiz

Im Vergleich mit der übrigen Schweiz weist Ausserrhoden die höchste Altersheim-Dichte auf. Während im Landesdurchschnitt weniger als 8 Prozent der über 65 Jahre alten Personen in Altersheimen wohnen, stehen in Ausserrhoden für 12 Prozent der entsprechenden Altersgruppe Heimplätze zur Verfügung. In Gemeinde- und Privatheimen beträgt die Gesamtzahl der Plätze 1145, wobei ein Grossteil noch nicht den heutigen Vorstellungen (Einzelzimmer mit WC und Bad/Dusche) entspricht. Knapp ein Drittel der gesamthaft 33 Heime weist eine beschränkte Anzahl von Pflegeplätzen auf. Im Zuge des hohen Durch-

schnittsalters beim Heimeintritt (83 Jahre) und der weiter zunehmenden Lebenserwartung sind vermehrt Altersheime mit integrierter Pflegestation nötig. Im übrigen sehen aktuelle Spitalkonzepte generell einen Abbau der Akutbetten zugunsten von Pflegebetten vor, und die Studie empfiehlt diese Massnahme denn auch den kantonalen Spitälern in Herisau und Heiden.

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Nun wird in **Risch/Rotkreuz/ZG** mit dem Alterszentrum ernstgemacht. Nach einer langen und zum Teil unangenehmen Vorgeschichte stimmten die Stimmbürger in einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung dem Bau ihres Zentrums an der Bounaserstrasse zu. Auch ein überparteiliches Komitee, das eine weitere Verschiebung der Abstimmung anstrebe, konnte den eindeutigen Ausgang der Abstimmung nicht mehr beeinflussen.

Der Innerschweizer Heimatschutz bekämpft die Ausbaupläne des Alters- und Pflegeheims Steinhof in **Luzern**. Der vorgesehene Bau eines Flachdachpavillons zerstöre die historische Anlage mit Herrschaftssitz und Park, heisst es in der Baubewilligungseinsprache. Stadtarchitekt und Denkmalpfleger unterstützen das Projekt, wenngleich sie vom Bauvorhaben auch nicht begeistert sind.

Die offene Altershilfe hat in **Luzern** das Stadium der Vorplanung und Vorbereitung durchlaufen und tritt mit der Eröffnung des Betagtenzentrums Rosenberg im April dieses Jahres in das Stadium der Realisierung. Dann wird auch die koordinierende und vermittelnde Geschäftsstelle eröffnet werden können.

Jahresversammlung der Zürcher Heimleiter

pd. Am 24. März beginnt um 09.00 Uhr im Restaurant Hörnli in Knonau die Jahresversammlung der Vereinigung der Heimleiter VSA in der Region Zürich unter der Leitung von Vereinspräsident Karl Diener. Nach der Verabschiedung der statutarischen Geschäfte hält um 11.15 Uhr **Dr. A. Wettstein**, Chef des Städtärztlichen Dienstes in Zürich, einen Vortrag über das Thema «Arbeitsplatz Heim – Utopie und Wirklichkeit». Ihm schliesst sich am Nachmittag dieses Tages ein Podiumsgespräch unter dem Titel «Bi eu schaffi gärn» an, das von Kurt Buchter, 1. Adjunkt des Fürsorgeamtes der Stadt Zürich, geleitet wird. Die Mitglieder und Gäste sind zum Besuch freundlich eingeladen.

Wichtige Spitex-Dienste

Grosse Bedeutung haben in Ausserrhoden die spitälexternen Dienste (Spitex), verbringen doch annähernd 90 Prozent der AHV-Rentner den Lebensabend im eigenen Haus oder der angestammten Wohnung. Gemeindekranken- und Hauspflege, Mahlzeiten-, Fahr- und Besuchsdienst, Telefonketten u. a. bilden ein leistungsfähiges Angebot, das Senioren vielfach den Verbleib in der vertrauten Umgebung ermöglicht. Führend schliesslich ist Ausserrhoden in Sachen Alterssport. Die von Pro Senectute in praktisch allen Gemeinden und in einigen Heimen angebotenen Turnstunden werden von über 1000 Aktiven regelmässig besucht. Gemeinsames Turnen hält fit und schafft Begegnungsmöglichkeiten, die in der dritten Lebensphase besonders wichtig sind.

P. E.

Grossangelegte Propaganda-Aktionen laufen für **EXIT**, eine Vereinigung für «humane Sterben», die der Meinung ist, körperliche Qualen und sinnlose Sterbeverlängerungen sollen keinem Menschen gegen seinen Willen aufgezwungen werden. Ein ursprünglich in den Statuten vorgesehener Artikel zur aktiven Sterbehilfe wurde durch einen Paragraphen «Freitodhilfe für sterbewillige Schwerkränke» ersetzt. Aber nach drei Monaten Mitgliedschaft bei Exit können Interessenten eine Schrift über den Freitod mit dem Titel «Humanes Sterben in Würde und Selbstverantwortung» beziehen. Die Schrift enthält eine Liste von Medikamenten, die zum Freitod geeignet sind oder zum Beispiel auch eine Anleitung zum Selbstmord mittels Autoabgasen. Da kann man sich nur fragen, wo das noch hinführt!

Seit dem 1. Januar 1988 haben die ersten Altersklassen der rund 130 000 Beamten des Bundes, der SBB und der PTT Anrecht auf die «Pensionierung à la carte», das heisst auf einen frühzeitigen Altersrücktritt. Eine genaue Bilanz kann man zwar noch nicht ziehen, doch ist eine gewisse Zurückhaltung unverkennbar. Einerseits lockt die auf den 1. Januar 1989 angekündigte Reallohnheröhung, und zum andern drohen bei der AHV-Rente Einbussen. Der Preis für eine frühzeitige Pensionierung ist allem Anschein nach doch etwas zu hoch – und Arbeit ist eben doch etwas Schönes!

Unruhige Zeiten hat das Betagtenheim Rosenberg in **Luzern** schon vor der kommenden Eröffnung am 11. April durchgemacht. Nachdem zahlreiche Schwestern des Heimes St. Karli Ende letzten Jahres angeblich wegen zwei Oberschwestern gekündigt hatten, haben nun diese beiden umstrittenen Chefangestellten, die für die Leitung des Pflegedienstes im «Rosenberg» vorgesehen waren, selbst aufgegeben. Der Bürgerrat fand durch interne Beförderung eine Übergangslösung, und man kann nur hoffen und wünschen, dass damit ein guter Start gewährleistet ist.

Der Gemeindeverband Alters- und Pflegeheim Amt Entlebuch stimmte einer Erweiterung seines Heimes in **Schüpfheim/LU** zu. Vorgesehen ist eine Aufstockung des bestehenden Pflegetraktes und der Ausbau der obersten Geschosse zu einer weiteren Pflegeabteilung mit insgesamt 27 Betten. Da nach den zurzeit noch gültigen Bestimmungen mit dem Bau spätestens am 30. Juni dieses Jahres begonnen werden muss, wenn man nicht auf die Bundes-Subventionen verzichten will, haben die Delegierten dem Bauvorhaben zugesagt, obschon darauf hingewiesen wurde, dass alles unter Zeitdruck geschehen müsse. So wäre durchaus eine Abänderung des Projektes denkbar, falls die Frist doch noch verlängert würde, was man nicht nur in Schüpfheim hofft.

Die Stiftung evangelisches **Kinderheim Lutisbach** mit Sitz in Luzern kann dieses Jahr das 40-Jahr-Jubiläum ihres Heimes in **Oberägeri/ZG** begehen. Siebzehn Kinder im Alter von fünf bis neunzehn Jahren gehören zur Familie, wobei einzelne Kinder schon mehr als zehn Jahre im Lutisbach ihr Daheim haben. Die Kinder werden teilweise von den Sozialämtern, teilweise von den Eltern selbst angemeldet. Die Mehrzahl der Kinder kommt aus geschiedenen Ehen oder sind Kinder lediger Mütter. Die Atmosphäre im Heim, das von Urs Mosimann geleitet wird, unterscheidet sich in keiner Weise von derjenigen anderer Familien. Finanziell ist das Heim «unabhängig», das heisst, es erhält keinerlei Unterstützung vom Staat. Es wird getragen durch Sozialämter und Jugendsekretariate, durch freiwillige Spenden und Legate, von denen hoffentlich auch im neuen Jahrzehnt viele eingehen werden.

In der Gemeinde **Rothenburg/LU** wird in Bälde über den Bau eines Altersheims abgestimmt. Das Bedürfnis danach zeigt sich je länger desto mehr, sind doch zurzeit etwa 20 betagte Rothenburgerinnen und Rothenburger in Heimen außerhalb ihrer Gemeinde untergebracht. In einer ersten Etappe sind nun 30 Altersheim- und 15 Leichtpflegeplätze geplant. Eine spätere Erweiterung ist vorprojektiert. Auch Alterswohnungen sowie alle Einrichtungen für einen Stützpunkt sind vorgesehen. Und nicht zuletzt soll eine Kindergarten-Abteilung integriert werden.

Die Alterssiedlung **Steinhausen/ZG** macht grosse bauliche Fortschritte. Man hofft, die Alterswohnungen am 1. März 1989 und das Altersheim am 30. September 1989 beziehen zu können. Das Heim wird 42 Pensionärszimmer, neun 2½-Zimmer-Wohnungen und drei 1½-Zimmer-Wohnungen umfassen. Obwohl die Eröffnung noch in einiger Ferne liegt, herrscht schon eine rege Nachfrage – aber interessanterweise mehrheitlich von Personen von andern Gemeinden. Das Heim wird rollstuhlgängig sein, ob aber Menschen, die im Rollstuhl sitzen, Aufnahme finden werden, wurde noch nicht abgeklärt.

Rund dreissig Damen und Herren besuchten in **Malters/LU** einen Kurs, in dem man

sinnvolle und ergänzende *Hilfe im Dienste von Schwerkranken und Sterbenden* lernen kann. Krankenschwestern und Erwachsenenbildnerinnen vermittelten erste Grundlagen für einen solchen Begleitdienst, der überall dort Hilfe leisten kann und will, wo bestehende Institutionen oder Privatpersonen in der Betreuung und Begleitung eines Kranken oder Sterbenden an Grenzen stossen. Dem eigentlichen Begleitdienst werden vorerst etwa sieben Personen angehören.

Das Behindertenzentrum **Seewen/SZ** ist im Rohbau fertiggestellt. Im November dieses Jahres können die grosszügig konzipierten Werkstätten und im Februar 1989 dann auch das Wohnheim bezogen werden. Heute sind die Behindertenbetriebe mit Sitz in Schwyz stark eingeengt, teils in Provisorien untergebracht und vor allem zeitweise bis auf sieben Standorte dezentralisiert. Dies wird nun alles anders werden, denn die neuen Werkstätten werden alle Arbeitsplätze zusammenfassen. Das Raumprogramm sieht 101 Werksplätze vor, zusätzlich 25 Plätze in einer Beschäftigungsabteilung und schliesslich 34 für das Kader und die führenden Mitarbeiter. Gesamthaft werden also rund 160 Menschen in diesem Neubau eine Arbeit finden. Bei diesem Projekt der Stiftung Behindertenbetriebe Kanton Schwyz wurde ein grundlegendes Anliegen moderner Behindertenbetreuung realisiert. Das neue Zentrum ist voll in das Dorf Seewen integriert. Die unmittelbare Nähe zu SBB und Bus-Bahnhof bringt nicht nur eine optimale Infrastruktur, sondern ebenso die wichtigen Kontakte zum dörflichen Leben und zum Alltag. Das Werk wird 18,7 Mio. Franken kosten.

Durch die «*Verordnung über die Anerkennung und finanzielle Förderung sozialpädagogischer Pflegefamilien*» wurde die Grundlage für die Unterstützung solcher Familien im **Kanton Luzern** geschaffen. Unter sozialpädagogischen Pflegefamilien werden Pflegefamilien verstanden, die gefährdete oder verhaltenschwierige Kinder aufbehördliche Anordnung zur Erziehung bis zur Eingliederung ins Berufsleben aufnehmen. Diese Familien erhalten inskünftig einen Kostgeldansatz pro Pflegekind und einen nach Anzahl Pflegekindern abgestuften, monatlichen Defizitbeitrag. Die Verordnung trat am 1. Februar 1988 in Kraft.

In einem Postulat wird der Bürgerrat von **Luzern** erteilt, das Halten von Haustieren im Alterszentrum Rosenberg nicht zu verbieten. Es wird argumentiert, dass das Halten von Haustieren eine positive Wirkung auf die physische und psychische Gesundheit ausübe. Bei den Unterzeichnern dieses Postulates handelt es sich interessanterweise um die komplette Aufsichtskommission für Betagtenzentren und Alterssiedlungen des Grossen Bürgerrates. In ihr sind alle Fraktionen vertreten. Da die Kompetenz für die Erstellung eines Betriebsreglementes und der Hausordnung beim Bürgerrat liegt und nicht etwa beim Parlament oder deren Kommission, könnte das Postulat durchaus zum Politikum werden. Man darf gespannt darauf warten, wie schliesslich die Regelung ausfällt, denn ähnliche Probleme haben sicher die meisten Heime.

Die Gemeinde **Schötz/LU** beabsichtigt in einer baldigen Abstimmung, den Anbau und die Sanierung ihres Altersheims St. Mauritius bewerkstelligen zu dürfen. Die gesamte Bettenzahl wird sich von heute 48 auf 53 erhöhen. Die Kosten für den Anbau werden auf 4,7 Mio. Franken und diejenigen für die Sanierung des Altbau auf 1,1 Mio. Franken geschätzt.

Veranstaltungen

Generalversammlung der VESKA/Assemblée générale de la VESKA

16. Juni/16 juin 1988, Yverdon-les-Bains

In seiner Dissertation, die der Luzerner Max Scheidegger an der Hochschule St. Gallen vorlegte, kommt er zum Schlusse, dass die Lebensbedingungen materiell schlecht gestellter Rentner schnell verbessert werden müssen, denn «*die Armen altern schlechter*», wie er darlegt. Das Thema der Dissertation entbehrt nicht der Brisanz. Es geht von der bekannten Tatsache aus, dass heute jeder siebte Einwohner in der Schweiz über 65 Jahre alt ist, und dass es in wenigen Jahrzehnten jeder fünfte oder gar jeder vierte sein wird. Altern heisst aber nicht mehr wie früher Zunahme von Achtung und Anerkennung, sondern scheint heute vielmehr gleichbedeutend zu sein mit Prestigeverlust. Die Gesundheit erweist sich als Schlüsselfaktor, von dem die Lebensqualität sehr stark abhängt, während sich anderseits Krankheit und Altersbeschwerden stark und einschneidend auf das gesamte Lebensgefühl auswirken. «*Eine gute Gesundheit im Alter ist Gold wert, und es muss individuell und gesellschaftlich daher alles unternommen werden, um sie möglichst lange möglichst gut zu bewahren*», meint Scheidegger. Seine Behauptung, dass die Armen schlechter altern, umschreibt er wie folgt: Ein schlechteres Einkommen hat tendenziell eher eine schlechtere Gesundheit zur Folge, weil man sich präventive Massnahmen nicht oder nur unzureichend leisten kann, und weil eine schon in jüngeren Jahren schlechte Gesundheit eher weniger Möglichkeiten zu einem höheren Einkommen bot.

Joachim Eder, Zug

Leserbrief

Anstössige Werbung

Mit doppelseitigen Plakaten (tiefblauer Hintergrund, links ein sonnengebräutes Füddli) wird bei Strassenbenützern für WC-Papier geworben und dabei der wundervolle, biblische Jubelruf Halleluja in Hakle-luja umgewandelt. Im Fernsehen soll sogar das gleiche Bild mit der bekannten Händel-Melodie gebracht worden sein. Da muss man sich schon fragen, ob ein solch ärgerlicher Unfug zulässig sei. Dies gibt doch wohl jedem Christen einen Stich ins Herz und obendrein die Anregung, künftig den Kauf eines solchen Markenproduktes zu meiden, das mit derart beschämender Werbung angepriesen wird.

Da all unsere Heime ein grosses Kaufpotential sind, können deren Leiter beim Einkauf einen beachtlichen Einfluss zur Erhaltung ideeller und oekologischer Werte ausüben.

E. Hörl, 9008 St. Gallen